Engmaschige Prüfung geplant

Grenzwerte im Regenrückhaltebecken Kellinghusen werden wieder eingehalten

Von Gisela Tietje-Räther | 20.11.2023, 13:00 Uhr

Die Situation am Regenrückhaltebecken hat sich entspannt. Foto: Gisela Tietje-Räther

Jahrelang bereitete das Gewässer Sorgen. Es wurde vermutet, dass Anlieferer des Schlachthofes Tönnies für hohe CSB-Werte sorgten. Doch das scheint nun kein Thema mehr zu sein.

Beim städtischen Regenrückhaltebecken scheint wieder alles im Lot. In den vergangenen Jahren trieb der Zustand der Anlage den Kellinghusener Politikern wegen zu hoher CSB-Werte regelmäßig die Sorgenfalten auf die Stirn. Nun hob der Vorsitzende Oliver Zantow (Grüne) den Daumen. Er habe sich kurz vor der Sitzung ein Bild von der technischen Anlage am Kleinen Kamp im Gewerbegebiet gemacht und nur noch ein paar kleine Blasen aufsteigen sehen, so Zantow.

Die wasserdurchlässigen Geovließschläuche mit dem abgesaugten Schlamm lagerten zwar noch am Rand des Beckens. Sie würden nach dem kompletten „Ausbluten“ abgefahren, der Inhalt analysiert und anschließend entweder entsorgt oder auf eine Deponie verbracht. Bis zum 15. März bestehe danach die Gelegenheit, rund um das Becken maßvoll wieder Flora und Fauna anzusiedeln. „Dann wird das gesamte Gelände auf Vordermann gebracht“, bestätigte Michael Baumann, Leiter des technischen Bauamts. Ein Zaun sei auch bereits „in Anmarsch“. Nach Aussage von Baumann befinden sich die zuletzt gezogenen CSB-Ziffern aller gemessenen Ein- und Ausläufe bei Werten von 30 oder sogar darunter.

Tiertransporte als Ursache?

Zum Aufreger und Dauerbrenner-Thema im Ausschuss geriet die Anlage, nachdem ein Anlieger vor rund zwei Jahren Alarm geschlagen hatte. Bei sommerlichen Temperaturen hatte sich das Wasser im Becken in eine übel riechende Brühe verwandelt, widerrechtlich eingesetzte Fische trieben tot an der Wasseroberfläche, und die Vegetation im Uferbereich war eingegangen. Mit einem Messwert von 220 lag der Wert des Chemischen Sauerstoffbedars seinerzeit deutlich über dem geltenden Richtwert von 150 und wies auf eine fäkale Verschmutzung hin. Seitdem arbeiteten Baumann und weitere Fachleute mit Hochdruck an der Sache.

Der Schlachthof Tönnies in Kellinghusen. Foto: Gisela Tietje-Räther

Zumal die Vermutung aufkam, dass der Schlachthof Tönnies involviert sein könnte. Fotos eines Anliegers zeigten eine Mischung aus Einstreu und Schweinemist, die offenbar von Tiertransportern stammte. Bei Regen, so die Vermutung, könne das Gemisch in die Gullys und von dort in das Regenrückhaltebecken gespült worden sein. Zantow stellte jedoch schon damals fest, das es kaum möglich sei, den Nachweis zu erbringen, dass die Hinterlassenschaften der Schlachttiere und – somit das Schlachtunternehmen oder seine Lieferanten – verantwortlich für die Verschmutzung seien. Eine detaillierte Analyse auf Schweinefäkalien sei nur sehr schwer zu prüfen, verwies er auf die Aussage von etlichen Laboren, aussagekräftige Daten vorzulegen.

Engmaschige Überprüfung

Als Sofortmaßnahme wurden damals die betroffenen Gullys mit Sackeinsätzen versehen, welche die Feststoffe filtern. Zusätzlich veranlasste Kamerafahrten und Spülungen gingen einher mit einer Entschlammung des Gewässergrunds. Zweimal rückte ein Amphibienfahrzeug an und nahm rund 360 Kubikmeter Schlamm auf, die am Rand des Gewässers zum sogenannten Ausbluten und Trocknen gelagert wurden. Aus seiner Sicht sehe es derzeit gut aus mit dem Regenrückhaltebecken, unterstrich Baumann. Nur eine Ölsperre hänge noch etwas schief. Nachdem die Pflege des Becken zuletzt 30 Jahre vernachlässigt wordeen war, regte der Fachmann eine engmaschige Überprüfung an. Neben weiteren Kamerafahrten sind vierteljährliche Wasseranalysen vorgesehen. Zudem soll regelmäßig alle fünf bis sieben Jahre nach dem Schlamm geschaut werden. Baumann:

„Auch der Bauhof ist regelmäßig vor Ort und sieht nach dem Rechten.“
Michael Baumann
Leiter des technischen Bauamtes

Positiv strich Ausschussvorsitzender Zantow heraus, dass kontinuierlich an der Sache gearbeitet und Öffentlichkeit hergestellt wurde. Wenn kein weiterer Handlungsbedarf bestehe, solle bis zum Frühjahr abgewartet werden.